

Federpicken bei Hühnern

Ursachen und Möglichkeiten der Bekämpfung

Eine der gefürchtetsten Unarten des Geflügels ist das sogenannte Federpicken bzw. eine noch schlimmere Form dieser Unart, der Kannibalismus.

Während in früheren Jahren, als die Hühner noch frei herumliefen, und die Küken von der Glucke ausgebrütet wurden, diese Untugend kaum oder nie beobachtet wurde, ist sie in den letzten Jahrzehnten in der Folge der Massentierhaltung, aber auch als Folge der künstlichen Aufzucht vermehrt aufgetreten. Trotz jahrzehntelanger Bemühungen ist es bisher nicht eindeutig gelungen, die Ursa-

Förderlich für das Auftreten des Zehenpickens sind eine überhöhte Raumtemperatur, ein Überbesatz im Kükenheim oder schlechte Luftqualität. Aber auch ein Juckreiz kann Auslöser sein, verursacht durch einen Befall mit Ektoparasiten, der allerdings erst im Verlauf der ersten Lebenswochen auftritt, oder wenn die Küken in einen Stall verbracht werden, der vorher mit älteren Tieren besetzt war. Dabei bedarf es vielfach eines Anstoßes durch wenige Tiere, ehe die Untugend auf den gesamten Bestand übergreift. Durch den Nachahmungstrieb besteht dann

ten Hennen, führt zunächst zur Beschädigung des Hals- und Rückengefieders, weiterhin auch des Aftergefieders sowie der Schwanzfedern. Während zunächst nur die Federn ausgezogen werden, treten später auch Verletzungen an der Kloake sowie am Bürzel auf. Die zunächst noch nicht so auffälligen Verletzungen enden aber u. U. damit, dass den legenden Hennen der Eileiter sowie der hintere Darm herausgezogen werden, sodass die Tiere sterben. Ursache hierfür ist vielfach die unzureichende Stalleinrichtung, bei der genügend geschützte Legeplätze fehlen, sodass oft die Eier einfach in die Einstreu abgelegt werden. Da beim Eierlegen die Kloake ausgestülpt wird, reizt dieses blutrote Organ die anderen Tiere danach zu picken, wobei es natürlich zu Verletzungen und Blutungen kommt.



Federfressen tritt oft schon im Kükenalter auf – oben ein mit Holzteer behandeltes Küken

FOTO: SCHREITER



Ein abgetretener Rücken darf nicht mit Federfressen verwechselt werden

FOTO: DR. LÜTHGEN

chen für dieses abartige Verhalten zu ermitteln. Heute wird der Kunstbrut, der mutterlosen Kükenaufzucht sowie der getrennten Haltung nach Alter und vielfach auch nach Geschlecht sowie der Einengung des Lebensraumes eine besondere Bedeutung beigemessen. Dabei werden auch die spezifischen Sozialstrukturen der Tiere weitgehend vernachlässigt. Das Federpicken bzw. der Kannibalismus kann in jedem Alter der Tiere auftreten, wenn auch oft in unterschiedlicher Form. Bereits beim frisch geschlüpften Küken können erste Erscheinungen beobachtet werden, wenn die noch unerfahrenen Tiere nach allem picken, was sich bewegt. Dazu zählen zunächst auch die Zehenspitzen der Gruppengenossen, wenn diese auf glatter Fläche offen zu erkennen sind. Daher ist es wichtig, eine leichte Einstreu in die Aufzuchtanlagen einzubringen, in denen die Zehen der Artgenossen verschwinden. Innerhalb kurzer Zeit verschwindet dann der Anreiz, nach den Zehen anderer Küken zu picken, insbesondere wenn das erste Kükenfutter angeboten wird.

die Gefahr der Ausbreitung in der ganzen Kükengruppe. Besonders gehäuft tritt das Federpicken in der 3. bis 4. Lebenswoche auf, wenn die Federn stärker sprießen, aber der untere Federkiel noch blutgefüllt ist. Das gilt vor allem für die Rassegeflügelzucht, zumal dort das Wachstum und die Befiederung bei beiden Geschlechtern oft recht unterschiedlich verlaufen. Hier sind dann die heranwachsenden Hähnchen die ersten Opfer.

Als weitere Ursachen für die gefürchtete Unart werden Mangelsituationen beschrieben, die vor allem bei einseitiger unzureichender Fütterung auftreten können. Zu nennen sind hier der Mangel an B-Vitaminen, schwefelhaltigen Aminosäuren wie Methionin und Cystin, aber auch an Mineralien wie Zink oder Natrium. Vor allem fehlendes Natrium kann zu erhöhter Aggressivität führen, die dann bei älteren Tieren Federfressen und Kannibalismus auslösen.

Das gegenseitige Bepicken, das häufig reaktionslos ertragen wird, vor allem im späteren Alter von Hähnen durch die beigestell-

Solange sich jedoch die Unart auf das Federpicken beschränkt, fällt nur das gestörte Aussehen der Tiere auf. Darüber hinaus muss aber auch mit einer Leistungsminde- rung gerechnet werden. In den betroffenen Beständen fallen die Tiere auf, die teilweise an bestimmten Körperabschnitten federarm oder federlos sind. Dabei dürfen nicht die Hennen berücksichtigt werden, die ausschließlich auf dem Rücken vor dem Schwanz federarm angetroffen werden, bedingt durch Aktivität eines feurigen Hahnes. Hier kann es sinnvoll sein, das Geschlechterverhältnis zwischen Hahn und Hennen anzupassen. Bei Tieren, die vom Federpicken betroffen sind, ist die Haut oft gerötet und abschnittsweise entzündet. Soweit auch Verletzungen festzustellen sind, fällt zusätzlich die Blutarmut der Tiere auf. Da oft nur wenige Hennen in einem Bestand als „Angreifer“ infrage kommen, kann es sich als sinnvoll erweisen, die Tiere genau zu beobachten, ob der Schnabel blutverschmiert ist. Diese Hühner sollte man dann am besten schlachten,

denn die Unart des Kannibalismus verlernen sie nie.

Das äußerlich leicht erkennbare Krankheitsbild ist eindeutig. Auffällig ist vielfach eine gewisse Nervosität in dem Bestand. Dann sollte einmal eine Futteranalyse durchgeführt werden, um den geforderten Natriumgehalt zu bestimmen.

Vorbeugend sind optimale Haltungsbedingungen zu schaffen, wozu es viele Hinweise in der Fachliteratur gibt. Zu nennen sind hier eine angemessene Lichtintensität und Ernährung. Während der Aufzucht kann auch eine reduzierte Lichtquelle mit Rotlicht sinnvoll sein. Hier kommt es auf das Fingerspitzengefühl des Züchters an. Eine allgemeine Regelung gibt es leider nicht. Auch eine frühzeitige Trennung des heranwachsenden Nachwuchses nach Geschlech-



Bei Bärtigen ein weit verbreitetes Übel: Federpicken im Kehlbereich

FOTO: SCHREITER

tern kann erfolgversprechend sein. Bei Freilandhaltung ist notwendig, dass den Tieren Schattenplätze zur Verfügung stehen. Eine extreme Sonneneinstrahlung ohne Schutzmöglichkeiten begünstigt das Auftreten von Federfressen, wie Beobachtungen aus der kommerziellen Geflügelzucht ergeben haben. Hier wird immer noch als Möglichkeit zur Minderung der Untugend das Schnabelstutzen aufgeführt, das jedoch von vielen Tierliebhabern als Verstoß gegen das Tierschutzgesetz angesehen wird. Ein derartiger Eingriff ist daher auch nur mit Genehmigung der zuständigen Behörde zulässig, wenn der Geflügelhalter glaubhaft nachgewiesen hat, dass für die vorgesehene Nutzung das Schnabelstutzen unerlässlich ist.

Hierbei sind aber die Verantwortlichen oft überfordert, und für die Rassegeflügelzucht würde ein entsprechender Antrag sicherlich auch abgelehnt. Es ist daher sicherlich sinnvoller, wenn die Haltung und Fütterung der heranwachsenden Tiere so erfolgt, dass Federpicken erst gar nicht auftritt. Ein interes-

santer Aspekt ist auch die Frage, ob für das Federpicken bzw. den Kannibalismus eine genetische Veranlagung verantwortlich ist. Viele Rassegeflügelzüchter werden diese Frage sicherlich bejahen, da es offensichtlich rassebedingte Unterschiede gibt.

Die Wissenschaft hat hierzu eigene Untersuchungen angestellt, wobei verhaltensbiologische Experimente durchgeführt wurden mit anschließender Gen-Sequenzierung. Hierbei wurden unterschiedliche Genvarianten ermittelt, darunter solche, die mit Depressionen in Verbindung gebracht werden. Hühner, die zum Federpicken neigen, sind aufgrund ihrer genetischen Ausstattung latent depressiv und schnell gestresst. Die Geflügelindustrie versucht jetzt, durch genetische Untersuchungen solche Linien zu erkennen und von der Vermehrung auszuschließen, um andererseits Legehennen anzubieten, bei denen Federpicken nicht auftritt. Wichtig ist auch eine optimale Magnesiumversorgung, da dadurch die Erregungsschwelle erhöht wird.

Das trifft jedoch für den Rassegeflügelzüchter kaum zu, da er andere Schwerpunkte bei der Auswahl seiner Zuchttiere setzt. Aber es kann auch sinnvoll sein, einen Bestand, in dem jedes Jahr Federpicken verstärkt auftritt, von der Vermehrung auszuschließen und eine genetisch anders aufgebaute Zucht zu beginnen.

Unabhängig von diesen Überlegungen sollte aber der Rassegeflügelzüchter seinen Tieren die Möglichkeit zur regelmäßigen Beschäftigung bieten. Hierzu zählt die Fütterung von Grünfutter in Hängkörben, das Angebot von Rüben oder Möhren, an denen die Tiere picken können, sowie ein Angebot von Körnerfutter (im angemessenen Maße, jedoch nicht mehr als 50 g täglich bei Hennen in Normalgröße) in der Einstreu. Sicherlich wird auch das mehlartige Fertigfutter zur Beschäftigung und Ablenkung beitragen, wobei dann auf die Fütterung von Pellets verzichtet wird.

Tritt einmal Federpicken auf, ist zunächst die Ursache zu ermitteln. Soweit Ektoparasiten gefunden werden, ist natürlich zunächst eine Behandlung notwendig. Ansonsten werden im Handel geeignete Präparate angeboten, die auf die beschädigten Gefiederpartien aufgetragen werden können, die dann von den Artgenossen wegen des schlechten Geschmacks gemieden werden. Hierzu zählen Holztee, Aloetinktur oder Federpickspray. Diese Präparate werden jedoch nur im Anfang der Untugend erfolgversprechend sein. Wichtig ist immer noch die artgerechte Pflege und Fütterung und vor allem die Vermeidung von Überbesatz im Stall.

DR. WERNER LÜTHGEN

deuka Geflügelfutter

- natürlich
- rein pflanzlich
- geprüft

deuka

all-mash A

Aufzuchtfutter bis zur 7. Lebenswoche

Mit allen wichtigen Bausteinen für ein sicheres Jugendwachstum Ihrer Küken.



deuka

all-mash R

Reifefutter im Anschluss an die Kükenfütterung

Für ein gesundes Wachstum und prächtige Entwicklung Ihrer Jungtiere.

deuka

all-mash Zucht

Zuchterfolg von Anfang an!

Für gesunde, vitale und fruchtbare Elterntiere in der Legephase.



Im 15 kg-Sack
Erhältlich
bei Ihrem
deuka Händler!



deuka Dinkelstreu

**Premium Einstreu
für Kaninchen, Nager und Geflügel**

Kompostierbar - einfache Entsorgung

**Starke Geruchsbindung
durch extreme Saugleistung**

**Besonderes Entstaubungsverfahren
für eine perfekte Einstreu**

Beste Qualität, für Allergiker geeignet!

deuka

Deutsche Tiernahrung Cremer
GmbH & Co. KG, Düsseldorf
Telefon: 0211/ 30 34-0, www.deuka.de
heimtier@deutsche-tiernahrung.de